



Nationalpark-Info 15



Aus der Vogelperspektive werden immer neue Sandbänke sichtbar.

Stau auf dem Wasser

Verstöße beim Bootsbetrieb werden erfasst

In den letzten Jahren nahm der Bootsverkehr auf den Bodden- gewässern im Nationalpark stark zu. Neben der Nutzung der Wasserflächen gab es vermehrte Bestrebungen zum Ausbau von Häfen und Liegeplätzen im Schutzgebiet und dessen Vorfeld. Diese Nutzungsintensivierungen gehen jedoch mit Problemen einher. In einigen Bereichen wurden Schädigungen der Röhrichtbestände bis hin zu deutlichen Uferrückgängen verzeichnet. Als Folge ist eine Gefährdung von Deichen denkbar. Weiterhin ist in diesem Zusammenhang eine Störung der Brut- und Rastbedingungen für die Küstenvögel zu erwarten. Zur Quantifizierung der Nutzungen wurden durch das Nationalparkamt 2004 umfangreiche Untersuchungen vorgenommen.

Zunächst erfolgte eine Erfassung der Liegeplätze im Schutzgebiet, deren Prüfung auf bestehende Genehmigung gegenwärtig läuft. Zur Bewertung der Nutzung der Bodden- gewässer fand zwischen Mai und September 2004 an sechs Tagen auf den Gewässern im Nationalpark eine Synchronzählung statt. Um alle Wasserflächen des Schutzgebietes

weiter nächste Seite ➤

Faszination Darßer Ort

Stetig plätschern die Wellen an den Strand. Jede von ihnen trägt eine kostbare Fracht, die sie mal nimmt und mal gibt. Es ist feiner Sand. Damit baut die Natur hier am Darßer Ort neues Land. Die Spitze der Halbinsel wächst jährlich um rund 10 m in die See hinaus. Erst bilden sich unter Wasser kleine und große Sandbänke. Aus der Luft betrachtet, sehen sie aus wie große Haken. Auf ihnen finden Vögel wie Alpenstrandläufer, Säbelschnäbler und Rotschenkel schmackhafte Nahrung im seichten Nass. Ist genügend Material angelandet, so fallen die Sandbänke zeitweise trocken und bieten Rastplatz für Adler und Möwen. Jetzt kann auch der Wind ans Werk gehen. Er bläst den feinen Sand zu Dünen auf, die von Strandhafer und Strandroggen festgehalten werden. In den noch jungen Dünen fühlen sich z. B. seltene Käferarten besonders wohl. Sie brauchen diesen Standort, denn sie können nur hier überleben.

Aber auch Dünen verändern sich stetig. Immer mehr Pflanzen fassen Fuß und beleben die flache Landschaft. Im Frühjahr und Sommer erfreuen sie die Besucher mit einem prächtigen Farbenspiel. Winzige Stief-

mütterchen leuchten lila in der Sonne, Grasnellen recken ihre rosa Blüten empor, das kleine Habichtskraut trägt gelb und die Gräser schimmern vielfarbig. Irgendwann können sich auch Sträucher wie Heidekraut und Krähenbeere ansiedeln. Sie bieten Schutz und helfen mit, den Dünen- sand in nahrhafteren Boden zu verwandeln, so dass auch erste Bäume sich wohl fühlen. Hier und da wachsen kleine Kiefern und in den feuchten Bereichen ganze Reihen von Erlen.

Kleine und große Tiere wissen diesen Lebensraum am Darßer Ort sehr zu schätzen. Mal sonnen sich die Kreuzottern in der Sonne, baden die Moorfrösche in den Senken oder hoppelt ein Hase kreuz und quer, mal zupfen Rehe saftige Kräuter oder es reckt ein Hirsch den Kopf aus dem Schilf der langsam verlandenden Strandseen.

Viele seltene Arten mögen den ungestörten Bereich. Ob Fischotter oder Zwergmaus, ob Sandlaufkäfer oder Azurjungfer (eine kleine Libellenart) – sie alle profitieren von der Einmaligkeit dieses Küstenabschnittes.

Hier im Nationalpark, hier in der Kernzone am Darßer Ort, hier kann der Besucher seit nunmehr 15 Jahren teilhaben an dieser einzigartigen, faszinierenden und äußerst dynamischen Entwicklung. Wer regelmäßig herkommt, wird die Veränderungen miterleben können.

Alles braucht seine Zeit. Aber es gibt auch Tage, an denen geht alles ganz schnell. Bei einem großen Sturmhochwasser im November 1995 zum Beispiel versetzte die Kraft der Wellen ganze Sandbänke komplett an einen anderen Standort, baute hier und da Teile von Dünen wieder ab um an anderer Stelle den Sand neu aufzuhäufen oder brachte Salzwasser in die Strandseen. Doch die Natur ist flexibel, sie nimmt keinen Schaden. Tiere und Pflanzen finden hier immer wieder ihre ganz spezielle Wohlfühlzone und besiedeln diese umgehend neu.

Lassen Sie uns Gast sein und von den Rundwegen und den Aussichtspunkten die Faszination des Darßer Ortes erleben.

Lutz Storm,
Ranger am Darßer Ort

Inhalt 2005

„Nils“ öffnete pünktlich die Türen	Seite 3
15 Jahre Nationalpark	Seite 4
Der Uhu	Seite 6
Salz in der Suppe	Seite 7
Die Dünenheide auf Hiddensee	Seite 11
Schützenswerte Landschaft	Seite 12
Frühlingsfrische Falter	Seite 15
Zwergseeschwalben in Gefahr	Seite 16

Fortsetzung von Seite 1

einsehen zu können, wurden vorab 7 Standorte für diese Zählung festgelegt. Neben der Anzahl an Booten, welche dabei in verschiedene Bootstypen und Größenklassen eingeteilt wurden, erfolgte eine Überprüfung der Einhaltung der Befahrensregelung (Befahrung gesperrter Bereiche, Geschwindigkeitsbegrenzung).

Im Ergebnis dieser Synchronzählungen zeichneten sich zwei Schwerpunkte ab. Im Prerowstrom und dem Bockfahrwasser sind bereits negative Auswirkungen auf das Ökosystem (Uferrückgänge und Schädigung der Röhrichtbestände) sichtbar. In den westrügensch Bodden- gewässern waren hingegen massive Verstöße gegen die Befahrensregelung, verbunden mit nachweislichen Störungen der Wasservögel, zu verzeichnen.

Aus diesem Grund wurde in den Schwerpunkträumen das Monitoring intensiviert. Im Prerowstrom erfolgte im Rahmen eines Schülerpraktikums des Gymnasiums Barth eine weiterführende Untersuchung. Im Ergebnis konnte festgestellt werden, dass die Schädigung des Ökosystems selbst bei Beachtung der bestehenden Befahrensregelung erfolgt. Hier reichen demzufolge die gesetzlichen Bestimmungen nicht aus.

In den westrügensch Bodden wurde im betonnten Fahrwasser die Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzung für Sportboote über Zeitmessungen an eingerichteten Messstrecken geprüft. Diese Überprüfung fand an 18 Tagen im August und September 2004 statt. Im Durchschnitt gab es einen täglichen Bootsverkehr von 27 Booten/ Stunde, wobei an einigen Tagen Maximalwerte von bis zu 80 Booten/ Stunde ermittelt wurden. 23 % aller Boote waren private Motorboote (davon 63 % über 7 m und 37 % unter 7 m Länge). Während der Messungen fuhren 50 % der großen Motorboote und 74 % der kleinen Motorboote deutlich zu schnell. Die Geschwindigkeit lag dabei im Durchschnitt bei rund 20 Knoten, zulässig sind 12 Knoten. Es wurden aber auch „Raser“ mit bis zu 34,9 Knoten (fast 65 km/h!) erfasst. Im Sichtfeld dieser Messungen gab es weiterhin ca. 10 Verstöße pro Tag gegen das Befahrensverbot in gesperrten Gewässerabschnitten.

In Auswertung dieser Ergebnisse gab es erste Kontakte mit dem Innenministerium. Über nunmehr notwendige Maßnahmen zur Durchsetzung der gesetzlichen Bestimmungen wird derzeit beraten.

Dr. Ingolf Stodian



Durch den Ausbau von Häfen und Liegeplätzen im Schutzgebiet erhöhte sich der Druck auf die Gewässerflächen erheblich.

Grußwort des Umweltministers

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 12. September 1990 wurde der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft als Ergebnis des Nationalparkprogramms der DDR festgesetzt. Zehn Mitarbeiter, motiviert durch die Idee, noch weitgehend intakte Natur einer möglichst natürlichen Entwicklung zu überlassen, traten im November 1990 ihren Dienst in der Aufbauleitung an.

Viele Bewohner der Nationalparkregion mussten sich nach der politischen Wende beruflich neu orientieren, waren verunsichert und suchten nach Perspektiven. Das machte den Mitarbeitern der Nationalparkverwaltung den Arbeitsalltag nicht leicht. Gemeinden halfen durch die Vermittlung von Arbeitskräften und Bereitstellung von Räumen für Mitarbeiter, ja sogar Gebäuden für Ausstellungen. Bürger gaben moralische Unterstützung, engagierten sich aktiv für den Nationalpark.

In den ersten 15 Jahren des Nationalparks wurden Höhen und Tiefen erlebt. Nicht selten führten Nutzungsinteressen zu Konflikten. Trotz aktiver Informationsarbeit kam es gerade in der ersten Zeit zu Wissensdefiziten bei den Bürgern der Region.

Mittlerweile betreibt das Nationalparkamt in eigener Regie sechs Informationseinrichtungen. Das Nationalpark- und Gästezentrum „Darßer Arche“ in Wieck sowie andere Einrichtungen laden Touristen und Einheimische zum Besuch ein. Der Nationalpark ist ein Markenzeichen geworden und erfreut sich großer Beliebtheit bei seinen Gästen, die hier hervorragende Möglichkeiten finden, sich über die Natur zu informieren

oder sich in der Natur zu erholen. Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde das Nationalparkamt im Jahr 2003 Mitglied im Regionalen Tourismusverband. Das mit 4.000 Rindern ökologisch wirtschaftende Gut Darß gewährleistet durch Beweidung den Erhalt des Salzgrünlandes für Wiesenbrüter und der Rastplätze für Kraniche, Gänse und andere Vogelarten. Trotz aller Erfolge bewegen uns aber bis heute noch „altbekannte“



Umweltminister Prof. Dr. W. Methling schaut wissend über die Prerow-Bucht.

Probleme wie der Nothafen Darßer Ort in der Kernzone des Nationalparks oder noch nicht realisierte Renaturierungsvorhaben, an deren Lösung wir weiterhin gemeinsam arbeiten müssen.

Mehrfach konnte ich mir ein Bild von der Entwicklung in diesem Nationalpark machen. Zusammen mit Bundesumweltminister Jürgen Trittin, Vertretern der Insel und Journalisten weilte ich im August 2000 auf Hiddensee. Im September 2002 war ich beim Richtfest für den Wiederaufbau des durch Feuer zerstörten Beobachtungspunktes nahe Zingst dabei. Am nächsten Tag eröffnete ich den Nationalparktag in Wieck auf dem Darß. Es ist für mich immer wieder eine große Freude zu sehen, wie der nicht selten als unlösbar angesehene Konflikt zwischen Schutz und Nutzung der Natur in der Region täglich im Sinne der Naturerhaltung gelöst wird.

Lassen Sie mich diese Gelegenheit nutzen, dem Nationalpark eine weiterhin positive Entwicklung zu wünschen. Mögen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparkamtes und Sie, liebe Leserinnen und Leser, auch in Zukunft zu konstruktiven Gesprächen im Interesse der Nationalparkregion zusammenfinden.



Prof. Dr. Wolfgang Methling,
Umweltminister des Landes
Mecklenburg-Vorpommern

Liebe Leser,

weitsichtig und verantwortlich gedacht und beherzt gehandelt wurde vor 15 Jahren, als der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft im September 1990 gegründet wurde. Visionen und vorangegangene Anläufe von Naturschützern bekamen damit ein Fundament.

Geschichte vollzieht sich in Schüben. Und vor 15 Jahren - in politische Umbrüche eingebettet - erlebte der Naturschutz in der Region und darüber hinaus einen solchen Schub.

Zivilcourage und gesetzliches Handeln bewirkten, dass an vielen Orten ein alter Traum sich erfüllte: Schwerter zu Pflugscharen umzuschmieden, denn die Entmilitarisierung großer Gebiete und partiell auch ihre Einbindung in naturschutzgerechte Nutzung hat sich im Gefolge der Nationalparkgründung vollzogen.

Veränderung erfährt immer auch Widerstand. Das Neue wird auf seine Überlebenschancen geprüft. Auch der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft hat diese Prüfungen zu bestehen. Aber alle damit verbundenen Herausforderungen wurden bis auf den heutigen Tag gemeistert.

Die Hauptakteure in unserer Landschaft sind die Elementarkräfte Wind und Wasser. Unter ihrer Regie erfolgt das imposante Naturgeschehen zwischen Darßer Ort und Hiddensee und die Fahrinne zum Nothafen wird von Jahr zu Jahr ein immer leichter Spielball für diese Naturgewalten werden!

Also, der Nationalpark wird 15 Jahre alt!

Das Fundament, auf dem diese Tatsache vor allem gründet, besteht in dem zukunftsweisenden Konzept des Nationalparks, das zunehmend begriffen wird. Der im Februar 2004 nach langer umfassender Diskussion verabschiedete Nationalparkplan gibt Zielvorgaben für eine Vielfalt von Naturräumen auf einer Fläche von 80.500 ha.

Galt im Oktober 1993 bezüglich der Nationalpark-Widersacher noch ein "Landgraf bleibe hart", so ist heute das Arbeitsklima durch Partnerschaften geprägt, was nicht zwingend Harmonie bedeutet.

Nach 15 Jahren ist der Nationalpark in der Region eng verzahnt. Ob Nationalpark- und Gästezentrum in der Arche in Wieck, ob Natureum am Darßer Ort, ob Nationalparkhaus auf Hiddensee oder der jüngst eröffnete Aussichtsturm bei Barhöft - der Nationalpark hat eine Vielzahl von „Leuchttürmen“ auf seinem Gebiet, um Menschen Orientierung über die Vorpommersche Boddenlandschaft zu geben.

Gemeindevertretungen, Tourismusverband, Saisonrat, Presse u. a. sind unsere wichtigen Partner. Umgang und Pflege der Kontakte vor dem Hintergrund der Vielfalt von Entscheidungen haben einen hohen Stellenwert, denn nicht alle Entscheidungen im Sinne der Natur sind populär. Für seine weitere Entwicklung



Amtsleiterabsprache mit dem Wasser- u. Schifffahrtsamt Stralsund vor Ort

braucht der Nationalpark zuverlässige Freunde - Menschen mit Weitsicht und Courage, Helfer in schwierigen Zeiten, denn ohne Impuls und Schub wird sich kein Großschutzgebiet entwickeln können.

Der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft hat einen weiten Horizont. Solch weite Sicht sollte alle politischen Entscheidungen, die ihn betreffen, charakterisieren.

Trotz vieler Probleme in der zurückliegenden Zeit ist der Nationalpark aber, auch dank seiner Freunde, gewachsen!

Wir dürfen optimistisch sein.

Ihr
Siegfried Brosowski

„Nils“ öffnete pünktlich die Türen

Pünktlich zu Ostern, genau nach 50 Tagen Schließzeit, wurde die neue Ausstellung auf dem Ostzingst in der Sundischen Wiese geöffnet. Voraussetzung für die planmäßige Eröffnung am 6. April 2004 waren die zügige Ausführung der Baumaßnahmen, die federführend durch die Firma BAU-Schmidt in Zingst ausgeführt bzw. organisiert wurden, und die zuverlässige Arbeit des Elektrohauses Gielow in Prerow. Und, was nicht minder wichtig war, es musste Geld da sein. Dieses kam von zahlreichen Spendern aus den Spendendosen in den Nationalparkausstellungen und durch direkte Unterstützung der Kur- und Tourismus GmbH Ostseeheilbad Zingst, der TT-Line GmbH & Co. KG Hamburg sowie des Elektrohauses Gielow in Prerow. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Nun ist die Tür also wieder offen für jedermann. Zu Mieter „Nils“, einem Kranichmodell, hat sich die Vorzim-

merdame „Akka“, das Modell einer Graugans, gesellt. Nichts ist wie es vorher war, alles ist neu, moderner,



Anfang vorigen Jahres sah es hier noch ganz anders aus.

aktueller. Das beginnt schon mit dem hinzugekommenen Raum auf der linken Seite. Hier werden vor allem Widersprüche zwischen Schutzbemühungen und erfolgter Nutzung in früherer Zeit beleuchtet. Nach diesem Exkurs in die Vorgeschichte geht es noch weiter zurück, nämlich in die Landschaftsentstehung, bevor der Zug der Kraniche, der Osterwald, die Küstenvögel, die Vielfalt der Lebensräume, die Dünenlandschaft sowie das Windwatt eine Rolle spielen. Aber, überzeugen Sie sich selbst. Die Ausstellung „Lebensräume“ - der Name ist geblieben - hat täglich von 10 bis 16, im Sommer bis 17 Uhr, geöffnet.

Dr. Helga Konow

15 Jahre Nationalpark – eine lange oder kurze Zeit?

Die Ereignisse um die Nationalparkgründung werden schon von Historikern und Chronisten betrachtet. Da gab es einen Beschluss des alten DDR-Ministerrates am 12. September 1990, der einen Nationalpark festsetzte und den Namen „Vorpommersche Boddenlandschaft“ erteilte.

Als zeitgleich ein großer landwirtschaftlicher Intensivbetrieb zerfiel und ebenso zahlreiche Standorte der Nationalen Volksarmee, trug das nicht nur bei den dort Beschäftigten zu einer großen Verunsicherung bei. Kaum vorstellbar war es aus den Vorjahren, dass Arbeitskräfte nicht mehr gebraucht wurden. Und dass es keinen Nutzen mehr geben sollte für Militärbauten auf dem Bug, auf der Insel Hiddensee, in der Sundischen Wiese und am Darßer Ort, war für manch einen nicht zu glauben. Diese einmaligen, bis dahin gesperrten Naturlandschaften wurden für die Öffentlichkeit frei und von vielen Anwohnern und Touristen bald erkundet.

So kam es als Erstes darauf an, eine naturschonende Besucherlenkung einzurichten und entsprechende Wanderwege auszuweisen und abzugrenzen. Mit dem Anliegen, Natur zu schützen, fanden sich hier sofort Gemeinden, Betriebe und die damalige Aufbauleitung zusammen und sicherten das Gebiet mit den entsprechenden Entscheidungen. Über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurden durch die Gemeinden Anwohner eingestellt, um den Besucherstrom zu lenken und zu leiten. Zahlreiche Wegestrassen wurden angelegt und beschildert, die sich in den Folgejahren als wichtige Infrastruktur im Schutzgebiet erweisen sollten.

Mit den bestehenden Bauten, die nicht mehr benötigt wurden und die Landschaft verbauten, wurde konsequent verfahren. Hier kam nur der Abriss in Frage. Im Gebiet des Hiddenseer Leuchtturmes wurde ebenso „aufgeräumt“ wie am Leuchtturm Darßer Ort und bei den NVA-Bauten

der Grenztruppen und der ehemaligen Volksmarine.

In der Sundischen Wiese auf dem Ostzingst wurde die Ruine eines industriemäßigen Trockenwerkes zurückgebaut und entsorgt. Weitere Bauten verschwanden, so im letzten Jahr dann auch die Betonblöcke des ehemaligen Truppenlagers aus NVA-Zeiten, das weithin sichtbar im Landschaftsbild störte. Mit allen diesen Entseidelungen durch Rückbauten in der Landschaft ist jetzt die Voraussetzung geschaffen, dass die Natur sich frei entwickeln kann. Was vor 15 Jahren noch schwer vorstellbar war, dass Natur und Mensch eine neue Chance erhalten, ist inzwischen eingetreten. Der Nationalpark schützt die Natur großflächig und der Naturtourismus ist zum wirtschaftlichen Standbein der Region geworden.

So lang und bedeutungsvoll die 15 vergangenen Nationalparkjahre im Gedächtnis der Menschen sind, so kurz sind sie für die Natur. Für einen jun-

gen Keimling, der im Sommer 1990 auf dem Darß stand, sind harte Zeiten vergangen. Er hat den sauren Regen überstanden und ist auch nicht von Hirschen weggefressen worden. Aus dem Buchenkeimling ist bis heute ein Jüngling von stattlichen drei Höhenmetern geworden. Er muss aber mindestens noch mal 15 Jahre weiter wachsen, um die ersten Bucheckern als Samen zu bilden. Im Jahr 2290 – nach 300 Jahren – könnte die Buche voller Erhabenheit eine Höhe von bis zu 45 Metern und einen Stammumfang bis zu 2 Metern erreicht haben. Wie viele Menschen könnten auch dann noch dieses Wunderwerk der Natur miterleben. Der Nationalpark bietet dafür alle Voraussetzungen.

Wichtige 15 Jahre, eine verschwindend kurze Zeit in der Entwicklung der Natur, sind seit der Nationalparkgründung vergangen.

Hartmut Sporns



Den ewigen Kreislauf des Werdens und Vergehens zeigen die beiden Fotos von einer durch Blitzschlag im Januar 1995 gefällten Buche im Darßwald; die zweite Aufnahme entstand genau 10 Jahre später.

Das längste Panoramabild der Welt

Der Internetauftritt des Tourismusverbandes und „sein“ Panoramabild

Aktiviert man im Internetauftritt des Tourismusverbandes Fischland-Darß-Zingst (www.tv-fdz.de) die Rubrik „Alle Themen“, kommt man zum folgenden Eintrag:

„Ein einzigartiges Projekt – ein ununterbrochenes Luftbild der Küste von Graal-Müritz bis zum östlichen Ende der Halbinsel Zingst und damit das längste Panoramabild der Welt – finden Sie hier:

www.kuestenpanorama.de

Was mag sich dahinter verbergen? In der Projekt-Information steht dazu u. a.: „Die Idee zu diesem Fotoprojekt entstand im April 2003. Ziel war, auf einem einzigen Foto die in Deutschland einmalige Küstenlandschaft der Region in ihrer Dimension und an vielen Stellen unverbauten Naturbelassenheit online erlebbar zu machen und so für diese Region zu werben. Das technisch nicht ganz einfache

Projekt wurde im Mai/Juni 2003 im Auftrag des Tourismusverbandes Fischland-Darß-Zingst fotografisch realisiert und nach aufwändiger Fotomontage von ca. 1000 Fotos sowohl im Internet als auch als 210 m langer Print auf der BOOT 2003 in Düsseldorf dem Betrachter zugänglich gemacht.“

Da das dargestellte, circa 65 km lange Küstenstück auch die gesamte Küstenlinie des Nationalparks im Bereich Fischland-Darß-Zingst lücken-

los dokumentiert, gilt der Werbeaspekt für Region und Nationalpark gleichermaßen.

Bewusst wird an dieser Stelle auf eine Abbildung verzichtet, die beiden [www-Adressen](http://www.tv-fdz.de) müssen reichen.

Neugierig geworden? Dann klicken Sie sich durch!

Andreas Nehring

Dat giww't ok

Urlaub naht, de Plan is all in Tüten,
man hett lang'n nahdacht,
un denn hett man't wüss't:
In Vörpommern ward man sick mal
inmieten,
wo't Ostseestrand giwt un de
Boddenküst.

Dat Auto vullpackt:
Hund un Frau un Kinner
un wat man noch so brukt för'n
Urlaubstour.
Un denn ganz fix man von de
Landstraat rünner
un flott per Autobahn in de Natur.

Doch möt de Autobahn man mal
verlaten,
de leider nich bet an denn' Strand
rankümm't,
möt up de Straat man an denn' Kopp
sick faten,
viel alle annern ja Idioten sünd.

Ah! Nu is Luft! Nu kann nix mieh'r
mallüren!
De Faut bliwt stur nu, ein för alle Mall!
Wat? Nationalpark stünn dor?
70 führen?
Dat hew 'k nich seihn. Na, is ja ok egal.

Wat, dat künn sien, dat Hirsch hier
roewerlöpen?
De giwt dat doch blot noch up Biller
malt!
So, fix nu noch 'n Kasten Bier
inköpen,
rin in't Quartier, wi hebb'n aw hüt
betahlt!

Nachtrauh beenden! Upstahn!
Brötchen halen!
De Sünn fangt ok glik mit ehr
Utgaw an!
Mit'n witten Buuk koen'n wi tau Hus
nich prahlen!
Anträden tau'n Erhalten, alle Mann!

Wat snackt denn disse doemlich
Kier! dor ümmer?
Wat? Mit'n Fohrrad? Dat kann woll
nich sien!
Radfohrn is wat för Spinner un för
Kinner,
de noch tau jung sünd för 'n
Mopedschien!

Wi führ'n taumindst so dicht ran, as
wi koenen.
Los, fix, dat man ok noch 'n
Parkplatz kriggt!

Ran an denn' Strand! De Frau fangt
an tau stoehnen:
Oh Gott! Kiek blot, wat dor all allens
liggt!

De Sünn, de meint dat gaud un
brennt von' Häben,
doch is man hier, denn höllt man dat
ok ut!
Blot nachts ward klor: Tauväl wier
woll de Sägen,
rin in dat Bett un bald all wedder
rut.

Man mücht sick blot in kolles Wader
wählen,
rot is de Buuk, de Puckel un de Bein,
so möt sick woll ein Kräwt bi't
Kaaken fählen. -
De ward de Strand so fix nich
wedderseihn.

An' Morgen hett dat denn de Insicht
gäben:
Dat kümmt dorvon, wenn man wat
oewerdriwwt.
Se gahn tau Dörp. Kiek, up ein Tafel
dor steiht schräben,
dat dat hier ok noch ganz wat anners
giwwt!

Villicht süll man dat ja mal
utprobieren?
Treffpunkt „Drei Eichen“?
Wanderung? Tau Faut?
Gaud. Makt kein' Spaß koen'w
ümmer noch ümkiehren.
Los, Uhrn un Ogen up! Villicht
ward't gaud.

Is't wohr, wi seihn ein' Seadler dor
swäben?
De Wald, dat Wild hett hier sein
Ruum un Tied?
Nationalpark – dat heit nähmen un
heit gäben
ahn Egoismus von de Minschensiet?

Grot Staunen giww't, un Fragen
oewer Fragen.
Antwort hürt man un männig lütt
Geschicht.
Un uns Familie deiht de Frag nu
plagen,
wo man hier morgen woll ein
Fohrrad kriggt.

Manfred Brümmer,
Staatstheater Schwerin

Zum Vorteil für Wirtschaft und Natur

Seit zwei Jahren ist durch eine gemeinsame regionale Initiative des Nationalparkamtes Vorpommersche Boddenlandschaft mit den Partnern Tourismusverband Fischland-Darß-Zingst, dem Landkreis Nordvorpommern, der IHK und der DEHOGA der Wettbewerb um die Verleihung des Titels „Nationalparkfreundliches Hotel“ unter neuem Verzeichnis mit Erfolg fortgeführt worden. Den Auftakt zum Wettbewerb bildet der bereits traditionelle jährliche Informationstag vor Saisonbeginn mit den Verantwortlichen für den Tourismus, den Hotel- und Pensionsbetreibern im Nationalparkamt. Das Ziel ist eine Verbesserung der Zusammenarbeit der genannten Akteure zur Förderung des Nationalparkgedankens und die Stärkung eines natur- und umweltgerechten Tourismus. Deshalb erging im Jahr 2004 an 121 Hotels und Pensionen der Region der Aufruf zur Teilnahme am Wettbewerb um den Titel „Nationalparkfreundliches Hotel 2004“. Am 12. 08. 04 wurden im Siegerhotel „Haferland“ in Wieck (Darß) die 10 erfolgreichsten Hotels/Pensionen mit der Preisverleihung geehrt. Die Platzierungen:

1. Hotel „Haferland“, Wieck a. Darß
2. Romantik-Hotel „Namenlos & Fischerwiege“, Ostseebad Ahrenshoop
3. Hotel-Restaurant Marks, Ostseeheilbad Zingst

4. Hotel „Blinkfuer“, Ostseebad Dierhagen
Landhaus Martens, Bresewitz
Hotel-Pension-Restaurant
„Am Strand“, Ostseeheilbad Zingst
Pension Bradhering,
Ostseebad Ahrenshoop
Radisson SAS Resort Trent, Trent
9. „Schlößchen“ Sundische Wiese,
Ostseeheilbad Zingst
10. Jugendherberge Ibenhorst, Born
(Alle Häuser auf dem 4. Platz erreichten die gleiche Punktzahl.)

Für die Gewinner des Wettbewerbes, die sich auf ein nationalparkfreundliches und umweltbewusstes Management ihres Unternehmens einstellten, gab es wieder attraktive Preise, wie z. B. die neu gestaltete Siegerbronzetafel für die ersten drei Plätze, Gutscheine für geführte Kranich- und Hirschbrunftbeobachtungen, die öffentlichkeitswirksame Nennung der Unternehmen in den Medien, wie der Tagespresse, im Ferienkatalog 2004 des Tourismusverbandes Fischland-Darß-Zingst und in der IHK-Zeitschrift. Durch die Erhöhung des Bekanntheitsgrades der genannten Häuser und das gesteigerte Nachfragepotenzial seitens naturinteressierter Touristen kann sowohl ein verbessertes Betriebsergebnis als auch Akzeptanzzuwachs für das Nationalparkanliegen erwartet werden. Der Wettbewerb „Nationalparkfreundliches Hotel“ - eine bewährte Kooperation



Zum zweiten Mal Wettbewerbsieger - das Hotel „Haferland“ der Familie Evers zwischen den Tourismusanbietern und dem Nationalparkamt, die 2005 fortgesetzt wird.

Dr. Helmut Kühne

Die Darß-Brombeere

Kürzlich wurde eine Brombeerart neu beschrieben, die Darß-Brombeere, mit dem wissenschaftlichen Namen *Rubus darssensis* Henker et Kiesewetter. Diese Haselblatt-Brombeere gehört zu den so genannten Kleinen Regionalarten mit einem kleinen Verbreitungsgebiet. Ihre Vorkommen beschränken sich auf den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft (Darß, Zingst, Bock) und einige Fundorte auf dem Festland. Kaum bekannt ist, dass in Mecklenburg-Vorpommern 103 wild wachsende Brombeerarten vorkommen! Die Darß-Brombeere gehört wegen ihrer auf Mecklenburg-Vorpommern beschränkten Verbreitung zu den so genannten Endemiten, die besonders schutzwürdig sind. Es ist schon erstaunlich, dass es in unserer Zeit noch Pflanzenarten gibt, die bislang der Wissenschaft unbekannt waren und als neue Arten beschrieben werden können!

Wie die meisten Haselblatt-Brombeeren (*Corylifolii*) sind die Gebüsche meist nur tischhoch, vermehren sich besonders durch sich bewurzelnde Triebe und sind für Beerensammler ohne besondere Bedeutung. Die Verbreitung erfolgt vor allem durch Vögel, die Früchte fressen und die Samen mit dem Kot ausscheiden. So gelangten auch mehrere skandinavische Brombeerarten nach Mecklenburg-Vorpommern und bürgerten sich ein. Die größten Bestände der Darß-Brombeere wachsen mittlerweile entlang des Plattenweges nach Pramort, besonders im Schutz von Wäldern und Gebüsch. Zu den besonderen Merkmalen dieser Art gehören die blassrosa Blüten mit rötlichen Staubfäden und behaarten Staubbeutel. Es ist damit zu rechnen, dass die Darß-Brombeere auch Hiddensee erreicht und sich auf dem Festland weiter ausbreitet.

Dr. Heinz Henker, Neukloster

Die Darß-Brombeere - eine neue endemische Art im Nationalpark

Der Uhu – Vogel des Jahres 2005 auch bei uns!

Mit dem Uhu wurde ein Vogel ausgewählt, der bis vor wenigen Jahrzehnten aus seinem deutschen Lebensraum fast vollständig verschwunden war.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war der Uhu in größeren Wäldern Mecklenburgs heimisch und brütete vereinzelt auch in Vorpommern (Siemssen 1794, Homeyer 1837).

Wegen seiner angeblichen Jagdschädlichkeit wurde der Uhu in der Folgezeit fast völlig ausgerottet. Letzte Brutnachweise gab es bis 1876 in der Ueckerländer Heide (Vollmer 1891), 1910 im Revier Neugarten, Kreis Strasburg (Kuhk 1939), 1913 im Revier Poggendorf, Kreis Grimmen (Garduhn 1921) sowie 1920 bzw. 1922 am Ostufer der Müritz (Deppe u. Prill 1973).

Erfolgreiche Einbürgerungsversuche wurden 1932 auf dem Darß mit 5 Exemplaren und von 1932 bis 1934 mit 4 Paaren am Ostufer der Müritz durchgeführt.

Das im Herbst 1932 in Althagen/Fischland geschossene Exemplar und die im März 1936 bzw. im Dezember 1937 in Neustrelitz geschätzten Vögel stammten sicherlich aus diesen Einbürgerungsversuchen (Banzhaf 1938).

Danach wurde es hier zu Lande still um die größte europäische Eule. 1992 begann im polnischen Nationalpark Wollin ein Auswilderungsprojekt, in dem bis jetzt 42 in polnischen Tier-

parks geschlüpfte, auf Wollin aufgezogene und mit Sendern versehene Uhus in die freie Wildbahn entlassen wurden. Nachkommen dieser ausgewilderten Exemplare sind inzwischen auf der Insel Usedom heimisch geworden.

Ähnliche Einbürgerungsversuche liefen auch in Schleswig-Holstein. Betrachtet man den Umstand, dass flügge gewordene Junguhus im Schnitt 50 - 80 km weite Wanderungen unternehmen, um ein eigenes Revier zu gründen, so war es eigentlich nur eine Frage der Zeit, bis die ersten Exemplare bei uns auftauchen würden.

Die Lebensbedingungen, die unser Nationalpark dem Uhu bietet, sind nahezu ideal. Entgegen der landläufigen Meinung, Eulen seien Bewohner großer ausgedehnter Waldgebiete, benötigt der Uhu gut strukturierte Landschaften, insbesondere Bereiche mit unterschiedlichen landwirtschaftlichen Nutzungsformen, Hecken und Feldgehölzen. Ein reichliches Nahrungsangebot ist vorhanden, sein Beutespektrum reicht von Kleinsäugetieren bis zu Vögeln von Singvogel- bis Bussardgröße. Ruhige Waldgebiete mit verlassenen Horsten größerer Greifvögel zur ungestörten Aufzucht seiner Brut gibt es ebenfalls.

Vermutungen zum Vorkommen des Uhus auf dem Darß gab es erstmalig im Jahr 2000, belegt durch Federfunde auf der Insel Kirr.

Die erste Beobachtung eines lebenden Exemplares gelang Herrn U.



Der Borner Totfund wurde präpariert und dient jetzt als Anschauungsobjekt.

Lau im Jahre 2001 im Bereich Mügenburg/Zingst.

Im März 2003 erfolgten mehrere Hörnachweise im Bereich Prerow bzw. Wieck durch die Herren J. Jahnke und C. Kupz.

Im Juni 2003 wurde von Urlaubern der Totfund eines Uhuweibchens im Bereich Ibenhorst/Born gemeldet. Todesursache war vermutlich Stromschlag durch eine in der Nähe vorhandene Hochspannungsleitung. Dieses Exemplar war nicht beringt, ein Zeichen dafür, dass es sich bei diesem Tier um einen Nachkommen ehemals ausgewilderter Vögel handelt. In den

Fängen dieses Weibchens befand sich ein erbeutetes Blesshuhn, die Flugrichtung vom Bodden in Richtung Wald lässt vermutlich auf Bruttätigkeit bzw.- erfolg schließen. Leider konnte diese Vermutung bislang nicht bestätigt werden.

Fazit ist jedoch, dass der Uhu auf dem besten Wege ist, verloren gegangenes Terrain wieder zu erobern und es in absehbarer Zeit auch gelingen wird, den ersten Bruterfolg dieser imposanten Eulenart in unserem Nationalpark nachzuweisen.

Ralf Oswald

Das Salz in der „Suppe“

Der Darß wird durch ein aufwändiges Schöpfsystem hydrologisch gesteuert und kontrolliert. Dabei wurde in der Vergangenheit versucht, in der winterlichen Vegetationsruhe den Grundwasserspiegel abzusenkern und im Sommer anzuheben. Dieser Einstauereffekt über das Grabensystem im Sommer ist jedoch nur in den Randbereichen wirksam, großflächig kann trotzdem mit Grundwasserabsenkungen in dieser Zeit gerechnet werden. Selbst bei hohen Niederschlägen kommt es zu keiner langfristigen Erhöhung der Grundwasserstände, da über das Meliorationssystem die Entwässerung erfolgt. Weiterhin wird die Grundwasserdynamik stark durch die Förderung des Wasserwerkes Peterskreuz beeinflusst.

Vor dem Hintergrund der Zielsetzung zur Entwicklung natürlicher hydrologischer Bedingungen im

Bereich des Nationalparks werden seit einigen Jahren dazu Untersuchungen durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, dass in den letzten Jahren auf der Halbinsel Darß eine deutliche Absenkung des Grundwassers zu beobachten ist. Es ist daher zu vermuten, dass die Entnahme von Wasser größer als die natürliche Neubildung ist. Dieser Umstand, verbunden mit dem Betrieb der Schöpfwerke, kann zu einer Beeinflussung des Grundwassers mit Salzwasser führen. Das Grundwasser steht hier mit der Ostsee und dem Bodden im hydraulischen Zusammenhang und wird von ihnen unmittelbar beeinflusst. Bei Grundwasserlagen unter dem Meeresspiegel (z. B. durch Schöpfwerksbetrieb, Wasserentnahme) kann es zu einem Salzwassereintritt kommen. Begünstigend wirkt in diesem Zusammenhang die höhere Dichte des Salzwassers,

welches dann das Süßwasser unter-schichtet.

Im Ergebnis der im Sommer 2004 von der Technischen Universität Berlin durchgeführten Untersuchungen zur Salzwasserbeeinflussung des Grundwassers wurde für den Bereich des Vordarßes eine eindeutige Beeinflussung des Grundwassers durch Salzwasser bereits nachgewiesen. Das konnte anhand der Verteilung chemischer Elemente (Bromidkonzentration) belegt werden.

Im Zuge weiterer Untersuchungen soll in den nächsten Jahren die Grund- und Salzwasserdynamik im Darßwald in einem Strömungsmodell dargestellt werden, da neben den anthropogenen Faktoren (z. B. Wasserentnahme) auch klimatische (z. B. Niederschlag) und hydrogeologische Faktoren (z. B. Durchlässigkeit) das sensible Gleichgewicht der Süß- und Salzwassergrenze bestimmen.

Dr. Ingolf Stodian

Naturschutz in Gemeinden wird gefördert

Unter dem Motto „Naturverbundenes Dorf“ werden vom Land Mecklenburg-Vorpommern finanzielle Mittel für die Förderung ausgewählter Maßnahmen des Naturschutzes im Dorfbereich bereitgestellt. Ziel sind der Schutz, die Pflege, die Wiederherstellung und die Schaffung von dörflichen, ökologisch bedeutsamen Lebensräumen.

Gefördert werden können hier Biotop- und Pflegemaßnahmen, Erhaltung und Entwicklung landschaftstypischer Elemente, aber auch Maßnahmen, die das Wohn- und Lebensfeld verbessern. Das Förderprogramm wird seit 1995 in Mecklenburg-Vorpommern erfolgreich praktiziert.

Mit diesen Mitteln wurden unter anderem Kleingewässer saniert, Hecken gepflanzt, Streuobstwiesen angelegt und Trockenmauern aufgesetzt. Privatpersonen oder Gemeinden können sich im Nationalparkamt Vorpommersche Boddenlandschaft beraten lassen.

Birgit Mohns

Bund probt im Nationalpark

Die Umweltprobenbank (UPB) unter der Administration und Koordination des Umweltbundesamtes ist eine wichtige Grundlage für die Umweltpolitik Deutschlands. Sie ist ein Archiv von repräsentativen Umwelt- und Humanproben zur Bewertung der Umweltqualität.

Typischen Ökosystemen in ganz Deutschland - von Küstenregionen über Ballungsräume bis hin zu Gebirgsregionen - werden regelmäßig

Proben entnommen. Diese Proben werden in der Umweltprobenbank langfristig veränderungsfrei unter Tiefkühlbedingungen bei maximal -140°C über flüssigem Stickstoff gelagert, damit auch Jahre später noch Untersuchungen an ihnen durchgeführt werden können. Dabei können beispielsweise neue chemische Analyseverfahren angewendet und/oder die Entwicklung einer neu erkannten Schadstoffbelastung verfolgt werden:

Auf Proben von gestern werden Methoden von morgen angewandt!

Innerhalb des Netzes der Probenahmegebiete spielen naturnahe Ökosysteme, wie sie in unseren Nationalparks und Biosphärenreservaten noch verbreitet vorkommen, als Referenzgebiete zur Darstellung der natürlichen „Hintergrundbelastung“ eine wichtige Rolle.

So werden seit 1991 auch aus dem Nationalpark Vorpommersche



UPB-Lagerproben im Fraunhofer IME, Schmallebenberg



Schalen von Silbermöweniern aus der Brutkolonie Heuwiese zur Bestimmung von Vitalitätsparametern nach der Beprobung der Eihälte

Boddenlandschaft jährlich Proben gewonnen, untersucht und gelagert. Sie stammen von Silbermöwen (Eihälte), Aalmuttern (Lebern und Muskulatur), Miesmuscheln (Weichkörper) und Blasenlang. Die Probenahmen werden von Mitarbeitern des Instituts für Biogeographie der Universität Trier in enger Zusammenarbeit mit dem Nationalparkamt nach standardisierten Verfahren durchgeführt, um eine dauerhafte Vergleichbarkeit der Proben zu gewährleisten.

Weitere ausführliche Informationen zur Umweltprobenbank bietet die Internetseite www.umweltprobenbank.de des Umweltbundesamtes. Hier besteht auch die Möglichkeit zu gezielten Datenrecherchen.

Dr. Martin Paulus, Universität Trier

16 Schlaglichter

Demonstration gegen den Raketen-Schießplatz in der Sundischen Wiese



NOVEMBER 1990

1. Ausstellungseröffnung am Darßer Ort durch den Direktor des Meeresmuseums Herrn Dr. Sonnfried Streicher



JUNI 1991



NOVEMBER 1992

Rückbau der Militär- anlagen auf dem Dornbusch von Hiddensee durch eine Pioniereinheit



NOVEMBER 1993

Ein neues neues Eingang- schild wird von Wachtmitar- beitern am Vordarß aufge- richtet.



JUNI 1994

Eine Podiums- diskussion findet auf dem 1. Nationalparktag in Wieck in der Alten Schule statt.



SEPTEMBER 1995

Europas Jugend forscht, Bundesforschungsminister Dr. Jürgen Rüttgers besucht die Boddenlandschaft.

Übergabe der ersten Sonderpostwertzeichen-Blockausgabe „Deutsche Nationalparke“ auf der Insel Kirtz



JULI 1996

Insbesondere die Borner Feuerwehr verhindert ein Übergreifen der Flammen auf das gesamte Nationalparkamt.



SEPTEMBER 1997



MAI 1998

Landwirtschaftsminister Martin Brick und Bürgermeister Gino Leonhard eröffnen das Nationalparkhaus auf Hiddensee.

Der Orkan „Anatol“ wirft Anfang Dezember im Darßwald über 10.000 fm Holz.



DEZEMBER 1999



MAI 2000

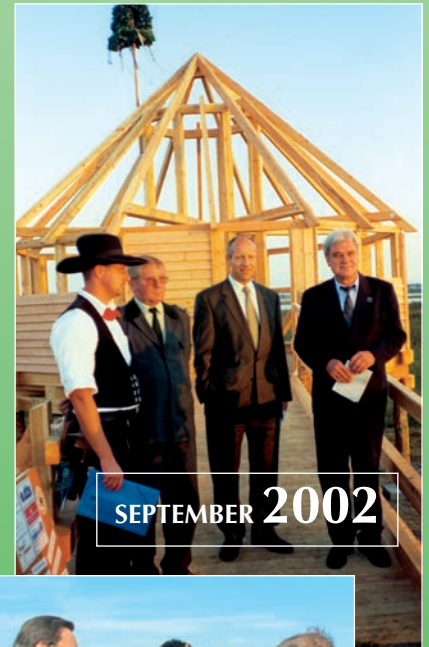
In Barhöft wird für den Dienst auf den Boddengewässern ein neues Wachtboot übergeben.



AUGUST 2001

Verbraucherschutzministerin Renate Künast bei der Agrar-GmbH Zingst zu Gast

aus 15 Jahren Nationalpark



SEPTEMBER 2002

Richtfest der aus Sponsorenmitteln wieder aufgebauten Besucherplattform westlich Zingst



FEBRUAR 2005

Küstendynamik wirkt – starke Uferabbrüche machen den Abriss des alten Maschinenhauses am Leuchtturm Darßer Ort notwendig.

Umweltminister Prof. Dr. Wolfgang Methling übergibt in der Darßer Arche den Pflege- und Entwicklungsplan des Nationalparks.



FEBRUAR 2004



AUGUST 2003

Der Nationalpark wird als 100. Mitglied in den Tourismusverband Fischland-Darß-Zingst aufgenommen.

Die Dünenheide auf Hiddensee – die letzte große Küstendünenheide im Bereich der deutschen Ostseeküste



So präsentiert sich (noch) die Dünenheide: eine offene Landschaft mit charakteristischen Dünen.

Das Gebiet zwischen Vitte und Neuendorf ist nacheiszeitlich entstandenes, nährstoffarmes Schwemmland. Die Dünenheide ist eine Kulturlandschaft, sie entstand durch menschliche Nutzung: Holzeinschlag, Brandrodung, Ackerbau, Beweidung, Torfgewinnung. Unbewachsene Stellen wurden vom Wind ausgeblasen, der Sand zu den charakteristischen Dünen aufgetürmt. Die typische Heidevegetation (u. a. Besenheide, Kriechweide, Krähenbeere) erfuhr so eine kontinuierliche Verjüngung, während Bäume und Sträucher nicht Fuß fassen konnten. In feuchten Senken findet man noch heute streng geschützte Pflanzen wie Wollgras, Glockenheide und Sonnentau. Seit dem Rückgang der menschlichen Nutzung wandelt sich das Bild der Heide: Bäume wachsen schnell heran und verdrängen die Heidevegetation. Die Dünenheide ist Lebensraum für viele, zum Teil vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen, besitzt kulturhistorischen Wert und trägt wesentlich zur touristischen Attraktivität der Insel Hiddensee bei. Es ist Ziel, mit Pflegemaßnahmen, die die frühere menschliche Nutzung ersetzen, die offene Heidelandschaft zu erhalten bzw. wiederherzustellen.

Heidepflege durch Schafe – eine Vision wird wahr

Die Beweidung ist neben Holzung und Brand eine der wichtigsten Pflegemaßnahmen die Kulturlandschaft Heide zu erhalten.

Deshalb war die Freude bei allen Beteiligten groß, als 2002 der Landwirtschaftsbetrieb Neubauer und Sohn die ersten Pläne über den Aufbau einer Hüteschäferei äußerte.

Zuerst einmal mussten jedoch wichtige Fragen geklärt werden, wie z. B. die Förderfähigkeit der Flächen.

Aber wenn alle an einem Strang ziehen, können fast alle Hürden genommen werden.

Ob Landwirtschaftsamt, Staatliches Amt für Umwelt und Natur oder die Biologische Station der Universität Greifswald - alle hatten die Vision von einer gehüteten Schafherde in der Heide und wollten mithilfe diese zu verwirklichen.

Am 30. April 2004 war es dann soweit. Die Fähre von Schaprode nach Neuendorf brachte die ersten Schafe mitsamt Schäfer Falk Majewski und Hütehund Mira nach Hiddensee. Inzwischen haben die Pommerschen Rauwolligen die erste Hütesaison erfolgreich absolviert, Hütehund Mira hat nicht nur das Hüten gelernt sondern auch den Biss einer Kreuzotter überstanden.



Um die Bildung von Stockausschlag zu verhindern, werden die Birken in 1 m Höhe abgesägt.

Heidepflege durch Holzeinschlag – aber wie?

Die Hiddenseer Dünenheide ist in ihrem Bestand unter anderem durch Gehölzaufwuchs bedroht. Besonders schnellwüchsige Birken siedeln sich an. Birkensämlinge können gut von Hand entfernt werden, z. B. in Projektarbeit mit Schülern. Größere Birken sägt man üblicherweise ab. Aus den Stümpfen bildet sich aber üppiger



Das Pommersche Rauwollige ist eine anspruchslose, robuste und anpassungsfähige Landschaftsrasse.

Stockausschlag, der ohne jahrelange Nachbehandlung den Sinn von Holzeinschlag zur Heidepflege in Frage stellt.

Im Rahmen einer Projektarbeit zwischen der Regionalen Schule Hiddensee und dem Nationalparkamt, Außenstelle Hiddensee, wurde erfolgreich eine Alternative getestet. Birken wurden nicht wie üblich über dem Boden sondern in ca. 1 m Höhe abgesägt. Es bildete sich nur spärlicher Stockausschlag, der im Verlauf von 2 Vegetationsperioden bei fast allen Stümpfen wieder abstarb. Die einzi-

geln Baumstümpfe über Jahre das Landschaftsbild. Eine sachkundige Information der Besucher über das Anliegen dieser Pflegemaßnahme ist deshalb sehr wichtig.

1. Tag der Heide auf Hiddensee

„Wann blüht denn die Heide eigentlich?“ hört man gelegentlich Besucher fragen. Einheimische und Stammgäste wissen das: „Im August, aber früher blühte sie üppiger. Und man konnte von Neuendorf bis zum Dornbusch sehen, heute ist da Wald zwischen.“ Warum verändert die Heide ihr Erscheinungsbild? Der Förderverein „Hiddenseer Dünenheide e. V.“ hat sich der Pflege und dem Erhalt der Heide verschrieben, wobei sachkundige Information der Öffentlichkeit besonders wichtig ist. Zusammen mit der Biologischen Station wurde am 19. August 2004 der „1. Tag der Heide“ veranstaltet. Vormittags wurden dem zahlreich erschienenen Publikum Vorträge mit anschließenden ausführlichen Diskussionen über die Heide und mögliche Pflegemaßnahmen, wie das Abbrennen überalterter Heide, geboten. Nachmittags ging es direkt in die Heide. Nach Exkursionen durch die Heide folgte ein Pflegeeinsatz, bei dem junge Bäume und Strauchwerk entfernt wurden. Zum Abschluss präsentierte sich eine neue – alte – Attraktion von Hiddensee: ein Schäfer mit seiner Herde in der Heide und erste sichtbare Erfolge der Beweidung.

Dr. Christiane Wolff,
Kloster/Hiddensee
Birgit Mohns

Ohne Praktikanten geht es nicht

Seit 15 Jahren gibt es in unserem Nationalpark die „Commerzer“: Praktikantinnen und Praktikanten, die unsere Umweltbildungsarbeit unterstützen und dabei durch die Commerzbank AG unterstützt werden. 74 „Praktikanten für die Umwelt“ planen, organisieren und verwirklichen bisher schon Projekte und Aktionen für die Kinder und Jugendlichen in der Region oder für Besucher des Nationalparks. Für die Mitarbeiter des Amtes sind die sehr engagierten und oftmals bereits spezialisierten Studenten mehr als nur eine Bereicherung. Die Umweltbildung wurde bis 1996 hauptsächlich durch die Praktikanten durchgeführt, aber auch da-

nach konnten eine Vielzahl mehr Besucher erreicht werden, als mit zwei Halbtagskräften möglich wäre. Die Studenten selbst erleben die Zeit des Praktikums als sehr intensiv, erfahrungsreich und meistens bestimmend für den weiteren Lebenslauf. Mehr als die Hälfte der ehemaligen Praktikanten arbeitet jetzt in den Bereichen Naturschutz oder Umweltbildung. Jeder fünfte ist im Land Mecklenburg-Vorpommern geblieben. Vielen Dank für die Unterstützung durch die Commerzbank AG und Europarc Deutschland. Mögen noch viele Praktikantengenerationen kommen.

Ulrike Rentz/Chris Bokemeyer-Siems



Kerstin Schäfer, vor 15 Jahren erste Praktikantin für die Umwelt, heute Sachgebietsleiterin Umweltbildung im Müritz-Nationalpark

Das Nationalparkhaus Hiddensee erwartet 200.000. Besucher

Acht Jahre ist das Nationalparkhaus Hiddensee nun schon alt. Inzwischen ist das „Haus mit dem schiefen Dach“ auf der Insel nicht mehr wegzudenken.

Wir sollten uns noch einmal daran erinnern, wie schwierig es war, das Haus zu errichten.

Schon 1991 gab es die ersten Pläne, die auch von der Gemeinde der Insel Hiddensee intensiv unterstützt wurden. Aber erst am 07. Juli 1997 konnte die Finanzministerin Sigrid Keler den Grundstein legen und das ohne Baugenehmigung, weil die Eintragung von Baulasten für benötigte Abstandsflächen noch fehlte. Ein Baustopp war die Folge. Die Zeit drängte. Die seit Jahren von der EU bereitgestellten 600 TDM für den Bau des Nationalparkhauses drohten zu verfallen. Aber nun ging alles sehr schnell, auch dank der Stralsunder Baufirma Schurig. Am 22. Oktober wurde endlich Richtfest gefeiert. Durch die von der Europäischen Reiseversicherung AG mit der Aktion „Umweltgroschen 1997“ bereitgestellte Spende über 92.330 DM erhielt das



Auch das Jugend-Akkordeon-Orchester aus Leipzig spielte vor dem Nationalparkhaus zünftig auf.

Nationalparkhaus eine professionell gestaltete Ausstellung. Allen Beteiligten erschien es wie ein kleines Wunder, dass am 27. Mai 1998 das Nationalparkhaus der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Und nun

erwartet das Haus 2005, im achten Jahr seines Bestehens, den 200.000. Besucher der Ausstellung.

„Panta rhei – Alles fließt“, ein Ausspruch, der dem griechischen Philosophen Heraklit (ca. 540 – 480 v. u. Z.) zugesprochen wird und die Idee eines Nationalparks treffend charakterisiert, ist das Motto dieser Ausstellung. Auch hier ist vieles in Bewegung. Und so entdeckte der interessierte Besucher in jedem Jahr etwas Neues, seien es Schautafeln, ein Informationssystem, Stereo-Bilder, Fossilien oder heimische Pflanzen.

Doch nicht nur die interessante Ausstellung lockte jährlich 25.000 Besucher in das Nationalparkhaus. Großen Zuspruchs erfreuen sich auch Vorträge und naturkundliche Führungen. Von 1998 bis 2004 konnten 28.235 Teilnehmer an 1.128 Veranstaltungen begrüßt werden. Schulklassen, Bildungsreisegruppen, Studenten, Urlauber und natürlich auch die Hiddenseer nutzten die Angebote des

Nationalparkhauses. Allein im Jahre 2004 nahmen 5.350 Leute an 207 Veranstaltungen teil.

Tradition haben die Führungen in die Dünenheide und auf den Alten Bessin sowie die Vorträge von Herrn Prof. Dr. Möbus zur Entstehung der Insel Hiddensee, von Herrn Dipl.-Geol. Rolf Reinicke zu Hiddensee und Rügen, von Herrn Dr. Schmidt zur Vogelwelt und von Frau Dr. Blindow zur Pflanzenwelt Hiddensees.

Ein Höhepunkt im vergangenen Jahr waren die „Ostseetage“ im Nationalparkhaus. Eine Sonderausstellung befasste sich mit dem Thema „Ostsee und Ostseeforschung“. Der Meeresbiologe, Herr Dr. Alexander Lüdeking, machte uns in drei Vorträgen mit den Besonderheiten der Ostsee vertraut. Auf Segeltouren mit dem Zeesenboot ging es mit fachkundiger Begleitung durch die Boddengewässer auf die Ostsee bis vor die Steilküste Hiddensees. Führungen am Strand rundeten das Programm ab.

Herr Dipl. Biol. Christopher Honnef vom Deutschen Meeresmuseum Stralsund berichtete über das Projekt der Erforschung der Schweinswalpopulation in der deutschen Ostsee. Übrigens wurden allein im Jahr 2004 an den Hiddenseer Stränden vier tote Schweinswale gefunden, die wir zur weiteren Untersuchung an das Meeresmuseum nach Stralsund geschickt haben.

Neu waren die Hiddensee-Vorträge in Raumbildtechnik. Viele Gäste konnten zunächst mit dem Begriff „Raumbildtechnik“ nichts anfangen und waren dann um so überraschter, als sie mit Hilfe einer Polarisationsbrille Hiddensee dreidimensional erlebten, praktisch in der Natur zu stehen schienen.

Mögen auch weiterhin alle Besucher des Nationalparkhauses Hiddensee so zufrieden sein wie Frau G. Gröttingen, die 2004 ins Gästebuch schrieb: „Ich ahnte gar nicht, welch Schatz an Wissenswertem hier zu heben ist. Man kann sicher jedes mal etwas Anderes und Neues in diesem Haus lernen, sofort man es besucht. Danke!“

Bernd Blase



Exkursion durch die Hiddenseer Dünenheide unter fachkundiger Leitung

Neues von der Partnerschaft mit Lahemaa

N och besser als bisher soll auf dem Gelände des Gutshauses Palmse in Nordestland die notwendige Information für Nationalparkbesucher erfolgen. Dazu haben internationale Experten ein Konzept entwickelt. Dies Projekt von EUROPARC-Consulting wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt finanziert. Es ist neben der Ausstellung im Besucherzentrum Palmse auf den Aufbau der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen aus der Region gerichtet. Die Vorpommersche Boddenlandschaft als Partnernationalpark von Lahemaa diente im Jahr 2004 mehrfach als Konsultationsort. So wurden in der Darßer Arche, in der Besucherausstellung Sundische Wiese und im National-

parkhaus Hiddensee Demonstrationsbeispiele vorgeführt und erörtert und Vergleichbares diskutiert. Es gibt viele Gemeinsamkeiten zwischen unseren beiden Küstennationalparks an der Ostsee, mit ihren Dünen, Wäldern und Gewässerflächen. Dadurch wird die Aufgabenstellung vergleichbar. Für beide Nationalparke ist der Informationsbedarf durch ständig steigende Besucherzahlen immer größer geworden.

Für Imbi Rützel, Interpretation Officer von Lahemaa, war der Besuch im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft und in seinen Besucherzentren sehr hilfreich. Als Schwerpunkt wurden Methoden der Umweltbildungsarbeit erörtert. Frau

Rützel verschaffte sich Einblick in die speziellen Themen der Projektstage mit Schulklassen. Sie lernte Beispiele der Praktikantentätigkeiten in der Umweltbildung bei uns kennen. Nach unseren Erfahrungen mit den „Wiecker Wildniscamps“ mit Kindern aus der Nationalparkregion wird der Nationalpark Lahemaa auch sein Junior-Ranger-Programm 2005 weiterführen. So entstehen für beide Partner immer wieder neue Ideen, die es ohne den Austausch nicht gäbe. Wer in absehbarer Zeit eine Reise zur Ostseeküste Estlands nach Lahemaa unternimmt, darf gespannt sein auf das neue Informationszentrum auf dem Gut Palmse.

Hartmut Sporns



Imbi Rützel, Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit im Lahemaa-Nationalpark, und Lutz Heinke von EUROPARC-Consulting erörtern die Ausstellung in der Sundischen Wiese

Nachhaltigkeit in der Wildnis – nachhaltige Wildnis?

Beginn der Weltdekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“

Die Vereinten Nationen haben mit Beginn diesen Jahres die Weltdekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ ausgerufen. Das Thema nachhaltige Entwicklung soll in die Erziehungssysteme integriert werden, von der Grundschule bis zur Universität wie auch in die Erwachsenenbildung und die außerschulischen Bildungseinrichtungen. Die gesamte Bevölkerung soll sich der Probleme

bewusst werden, die die Zukunft der Welt bedrohen. Die Großschutzgebiete, also auch die Nationalparke als nicht-formelle Bildungseinrichtungen der Nation, sind daran beteiligt und werden durch EUROPARC vertreten.

Was ist nun aber eine nachhaltige Entwicklung?

Das Wort „nachhaltig“ wird schon seit Jahren inflationär benutzt. Trotzdem

ist der Begriff nach wie vor nicht recht greifbar. Eine weltweit anerkannte Beschreibung lieferte der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987:

„Nachhaltige Entwicklung ist jene Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“

Wir sollen bei der Erfüllung unserer Lebenswünsche nicht vergessen, die

Welt für unsere Kinder lebenswert zu erhalten, mehr noch, wir sollen ihnen alle Möglichkeiten offen lassen, ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Da wir ihre Bedürfnisse und Wertvorstellungen heute nicht kennen, ist dies eine hohe Anforderung an uns.

Eine Definition ist der Satz wegen seiner vielen offenen Bedingungen nicht.

Wo gibt es Vorbilder, so zu handeln?

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ stammt aus der Forstwirtschaft. Um 1700 postulierte Hans Carl von Carlowitz eine „continuierliche, beständige und nachhaltige Nutzung“, also in einem Planungszeitraum nicht mehr Holz einzuschlagen, als im gleichen Zeitraum nachwächst. Nun ist das eine schlichte und pragmatische Idee, die natürlich über die Jahrhunderte weiterentwickelt wurde. Der Forstmann Alfred Möller hatte 1923 die Idee vom Organismus Wald. Er sah den Wald nicht einfach als bloße Produktionsstätte, sondern als lebenden Organismus, den es pfleglich, unter Berücksichtigung aller wirksamen Kräfte zu fördern galt. Ein moderner Ausdruck dafür ist heute „Ökosystem“, der zu Möllers Zeiten noch unbekannt war. Im Ökosystem funktioniert alles „nachhaltig“. Die Natur macht uns vor, wie es geht, über Jahrhunderte und Jahrtausende „nachhaltig zu wirtschaften“, so dass das System bestehen bleibt.

Wie kommt es zu einer weltweiten Einigung auf diese Bildungsinhalte?

Wir sind Teil der Natur, wir Menschen weltweit. Wir begreifen uns als Teil



Einige Teilnehmer am Wiecker Wildniscamp 2004

weiter nächste Seite ►

eines Ökosystems. Wir müssen lernen, den Rahmen nicht zu sprengen. Wie lernen wir das? Indem wir die Natur mit ihren Regeln kennen lernen – indem wir Ökologie lernen. Und das geht in Nationalparks besonders gut, denn im Nationalpark gibt es noch intakte Ökosysteme, „wilde“ Systeme, die vom Menschen unbeeinflusst ablaufen. Das zu zeigen, ist Aufgabe der Umweltbildung im Nationalpark und es hat besonders die nächsten zehn Jahre weltweite Bedeutung.

„Im Walde müssen die Gedanken immer Generationen zurück- und Generationen vorausgeschickt werden. Das erzieht zur Bescheidenheit und zum behutsamen Urteil, es erzieht zum prüfenden Nachdenken überhaupt.“ Josef Nikolaus Köstler, 1954

Ulrike Rentz/Chris Bokemeyer-Siems

7. Borner Markt am 28. Mai 2005

Kaum zu glauben - aber wahr, am 28. Mai werden Einheimische und Gäste bereits zum 7. Borner Markt eingeladen. Traditionell wird auf der Festwiese in Born von 11.00 - 18.00 Uhr ein buntes Markttreiben stattfinden.

Wie in jedem Jahr werden Händler, Handwerker und Künstler Regionales für Herz und Magen sowie Augen und Ohren anbieten.

Die Aktivitäten des Nationalparkamtes stehen in diesem Jahr unter dem Motto: 15 Jahre Nationalpark. 15 Jahre ist eine lange Zeit, in der einiges passiert ist. Lassen Sie sich überraschen.

Birgit Mohns

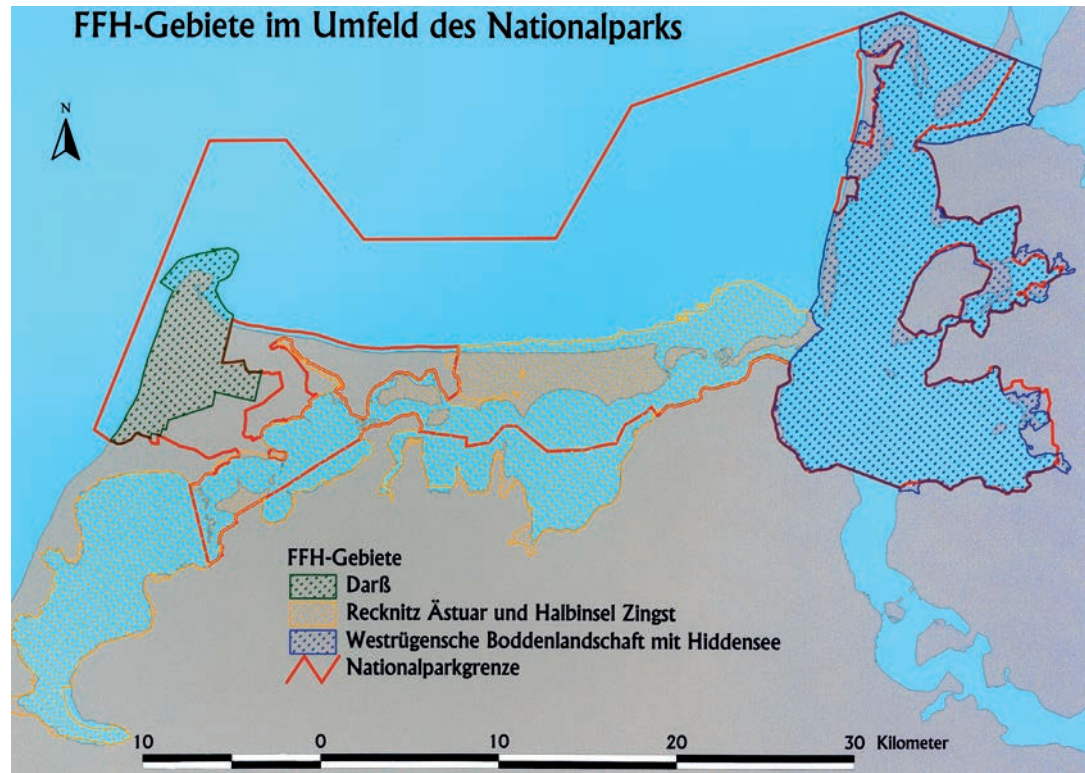
Ein Turm im Wandel der Zeit

Auf dem nordöstlichsten Festlandszipfel Deutschlands in Mecklenburg-Vorpommern finden wir am oberen Rande eines inaktiven Steilkiffs ein Kleinod, den Barhöfter Aussichtsturm. Nach 102 Stufen hat man 17 Meter Turmhöhe erreicht und findet einen faszinierenden Ausblick vor. In Richtung Norden erstreckt sich die Insel Hiddensee mit dem Dornbusch



Außenansicht des Barhöfter Turmes

Abschließende Meldung der FFH-Gebiete in der Zuständigkeit des Nationalparkamtes



Auch im vergangenen Jahr wurden die Arbeiten zur Ausweisung von FFH-Gebieten im Nationalpark und den angrenzenden Bereichen weitergeführt (Nationalpark-Info 14 berichtete). Ende 2004 gab es eine abschließende Meldung durch das Land Mecklenburg-Vorpommern. Im Zuge der Überarbeitung wurden die bisherigen 13 Teilgebiete im Nationalpark zu drei Gebieten zusammengefasst. Die entstandenen Vorschlagsgebiete sind: Westrügische Boddenlandschaft

mit Hiddensee (23.278 ha)
Recknitz-Ästuar und Halbinsel Zingst (27.890 ha)
Darß (4.204 ha).

Durch diese Zusammenlegung ist nunmehr das Nationalparkamt auch für Bereiche zuständig, die sich z. T. weit außerhalb des Schutzgebietes befinden. Unter den insgesamt 31 Lebensraumtypen dieser Gebietskulisse befinden sich 6 „prioritäre“ Lebensraumtypen. Für diese vom Verschwinden bedrohten Lebensraumtypen trägt

das Land Mecklenburg-Vorpommern eine ganz besondere Verantwortung, da diese auf europäischer Ebene recht selten sind oder weil deren Erhaltungszustand gefährdet ist. Für den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft sind insbesondere die Dünenkomplexe von der Primärdüne bis zur Braundüne und die Bodengewässer, die als „Lagunen des Küstenraumes“ definiert sind.

Dr. Ingolf Stodian



Auch der Info-Raum unter der Aussichtsplattform lässt einen weitgehenden Rundblick zu.

und seinem Leuchtturm, in Richtung Westen sieht man hinter der Hohen Düne von Pramort den Darßer Ort mit seinem Leuchtturm. Schweift der Blick entgegengesetzt, so erblickt man rechts neben dem Kirchturm von der Stadt Bergen auf der Insel Rügen auch noch den Turm vom Schloss Granitz. In Richtung Süden sieht der Besucher die Silhouette der Hansestadt Stralsund mit ihren drei Kirchtürmen und der riesigen Halle der Volkswerft. Aber auch die maritimen Freunde kommen auf ihre Kosten, neben den zahlreichen Schiffen in der Kadetrinne kann jeder Besucher bei guter Sicht die Kreidefelsen der Insel Moen sehen.

Diese schöne Aussicht war aber nicht immer möglich, denn früher diente der Steinturm der Beobachtung der DDR-Grenze durch die Grenztruppen der Nationalen Volksarmee (NVA). Nach der Wende 1989 fand der ehemalige Beobachtungsturm keine weitere Verwendung. Um den Turm der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, folgten viele Jahre der Mühen durch die Mitarbeiter des Nationalparks vor Ort und der Gemeinde Klausdorf.

Nachdem der Grund und Boden der Gemeinde Mitte der 90er Jahre zugeordnet wurde, kam es im Herbst 2004 zur feierlichen Eröffnung der ersten Ausbaustufe durch die Gemeinde Klausdorf. Vorangegangen war viel Arbeit durch die Gemeinde bei der Anwerbung von finanziellen Mitteln. Schließlich konnten durch EU-Fördermittel im Rahmen von „Leader+“ und einem Eigenmittelanteil die nötigen Gelder für dieses Projekt bereitgestellt werden. Der Ausbau erfolgte dann in fünfmonatiger Bauzeit durch lokale Firmen. Bei der feierlichen Einweihung durch den Bürgermeister der Gemeinde Klausdorf wurde dem Leiter des Nationalparks die Ehre zuteil, das rote Band zur Eröffnung des Turmes zu zerschneiden. Bis zum Ende des Jahres 2004 nutzten schon über 2600 Gäste die Möglichkeit, die schöne Aussicht auf einen großen Teil des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft zu genießen.

Sollte auch Ihr Interesse geweckt worden sein, beachten Sie bitte, dass der Turm nach der ersten Ausbaustufe täglich 4 mal, um 10.00; 12.00; 14.00 und

16.00 Uhr, für jeweils eine halbe Stunde geöffnet ist. Interessenten melden sich bitte in der kleinen Informationsausstellung am Kliff unterhalb des Aussichtsturmes. Diese ist täglich kostenlos von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Nach dem weiteren Ausbau des Turmes durch die Gemeinde Klausdorf folgen Drehtüren mit Münzeinwurfkästen, die ein zeitlich unabhängiges Betreten ermöglichen. Der Eintritt beträgt zurzeit für Erwachsene 1 Euro und für Kinder bis 14 Jahre 50 Cent. Ansprechpartner für Fragen, Hinweise und Öffnungszeiten ist der Eigentümer, die Gemeinde Klausdorf.

Andreas Kästner

Schon früh dabei

Interview mit Dr. Helmut Kühne, Leiter Gebietsentwicklungsplanung und touristische Infrastruktur im Nationalparkamt

Info: Sie gehörten zu den ersten Mitarbeitern in der Nationalparkverwaltung. Was hat Sie bewogen, sich zu bewerben?

Dr. Kühne: Ich war im Fischgesundheitsdienst tätig. Nach der politischen Wende befand sich die Tierproduktion in einer wirtschaftlichen Umstellungsphase. Ich musste mich beruflich neu orientieren. Gerade zu diesem Zeitpunkt kam es zur Nationalparkgesetzgebung in den neuen Ländern. Im Sommer 1990 schrieb der Rat des Bezirkes in der Ostsee-Zeitung Stellen für einen Aufbaustab des Nationalparks aus. Auch Freunde und Bekannte ermutigten mich zur Bewerbung. Natur, Landschaft, Gewässer und Umweltprobleme waren mir gut bekannt. Ich sah darin für mich eine neue berufliche Perspektive.

Info: Sie gehörten zu den Mitarbeitern, die im November eingestellt wurden. Wie haben Sie die Anfänge erlebt?

Dr. Kühne: Ich hatte meine Bewerbung Ende August geschrieben, einen Tag vor meinem Urlaub. Dann reiste ich ab. Als ich zurückkam, war Bewerbungsgespräch. Es lief für mich positiv. Ich bekam, wie alle anderen Mitarbeiter, einen Arbeitsvertrag über drei Monate, also bis Ende des Jahres. Der nächste Vertrag war für ein halbes Jahr. Über Sicherheit und Geld habe ich da nicht nachgedacht. Überstunden waren Normalität. Beflügelt hat mich, dass der Nationalpark vom Land gewollt war und die naturnahe Küsten-

und Boddenlandschaft großflächig geschützt werden sollte. Also hieß es, Ärmel hochkrempeln und angefangen!

Einen Nationalpark aufzubauen und zu verwalten auf einer riesigen Fläche und die Verantwortung, die ich als Stellvertreter des Aufbauleiters, Hartmut Sporns, dafür zu tragen hatte, – das stand wie eine Riesenwand vor mir. Zunächst war mir völlig unklar, wie dieses hohe Ziel in der Praxis umgesetzt werden sollte.

Info: Wie gingen Sie vor?

Dr. Kühne: Was wir in Angriff nahmen, ergab sich ganz sachlich aus der Nationalparkverordnung. Wir verschickten sie an die Träger öffentlicher Belange und diverse Einrichtungen, begannen mit der Planung und Öffentlichkeitsarbeit und nahmen z. B. Kontakt auf mit allen, die mit dem Nationalpark näher zu tun hatten.

Info: Kamen Ihnen dabei Ihre Erfahrungen zugute?

Dr. Kühne: Zum Teil schon. Gerade bei der Klärung von Fragen der Fischerei und des Angel- oder Wassersports griff ich auf langjährige Erfahrungen zurück. Durch meine frühere Tätigkeit und meine privaten Touren in der Boddenlandschaft brachte ich Gebietskenntnisse bis ins Detail mit. Mit Ausnahme der Sperrgebiete kannte ich beinahe alles.

Info: Woran denken Sie, wenn Sie heute auf die Anfangszeit zurückblicken?

Dr. Kühne: Das war für alle eine schwierige Zeit. Nationalparkbefürworter und -kritiker mussten Demokratie üben und lernen, fair miteinander umzugehen. Der Aufbaustab musste sich mit den neuen Verwal-



Glücklich kehrte Herr Dr. Kühne 1994 von einer Dienstreise zurück.

tungsverfahren vertraut machen. Anfangs hatten wir noch nicht einmal Büromöbel. Unsere Arbeitsräume im ehemaligen Staatsjagdgebäude waren Zimmer für Jagdgäste. Die Betten standen noch. Das einzige Telefon befand sich im Flur auf dem Fußboden. Dauernnd hallte es über den Flur: „Ist jetzt frei?“

Info: In diesem Jahr wird der Nationalpark 15 Jahre alt. Was hat Sie wäh-

rend dieser Zeit am meisten beeindruckt?

Dr. Kühne: Das Projekt ist gelungen! Der Nationalpark konnte etabliert und entwickelt werden zum Erhalt der großen Ökosysteme, zur Freude und Erbauung der Menschen, wie es in den IUCN-Kriterien steht.

weiter nächste Seite ▶



DVD „Weststrand“

Seit März ist die neue DVD „Weststrand“ in allen Kurverwaltungen, Fremdenverkehrseinrichtungen sowie Informations- und Ausstellungsorten des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft erhältlich. Der neue Imagewerbeträger entstand unter der Prämisse, einen emotional ansprechenden Werbeträger für Fischland-Darß-Zingst zu schaffen. Getragen wird er von der Musik Lutz Gerlachs und romantischen Bildern aus der Nationalparkregion. Die DVD steht im besonderen Kontext zum 15-jährigen Bestehen des Nationalparks.

Fried Krüger,
Tourismusverband Fischland-Darß-Zingst

Impressum

Ausgabe Nr. 15/März 2005

Herausgeber, Redaktion:
Nationalparkamt Vorpommersche Boddenlandschaft
Im Forst 5, 18375 Born a. Darß
Tel. (03 82 34) 5 02-0
Fax (03 82 34) 5 02 24
E-Mail: poststelle@nlp-vbl.de
www.nationalpark-vorpommersche-boddenlandschaft.de

Redaktionsschluss:
15.02.2005

Fotos:
L. Storm (Titelbild),
H. Konow (S. 2 u., 8/9 6x, 12 o., 15 o.),
H. Sporns (S. 3 o., 4 r., 8/9 5x, 14 o.),
A. Nehring (S. 3 u., 5, 6 u., 8/9 2x),
J. Purps (S. 4 l.), I. Stodian (S. 2 o.),
H. Henker (S. 6 o.), W. Wilke (S. 8/9 1x),
Frauenhofer IME (S. 7 o.),
Biogeogr. Univ. Trier (S. 7 u.),
B. Blase (S. 8/9 1x, 11 m.),
A. Schlabs (S. 8/9 1x), A. Kästner (S. 13 m. u. u.),
C. Wolff (S. 10, 11 u.), J. Reich (S. 16 u.),
B. Lüthi-Herrmann (S. 11 o.),
M. Timmermann (S. 12 u.),
J. Schmiedel (S. 15 m.),
NABU, M. Delfho (S. 16 o.);

Satz und Druck:
Ostsee Druck GmbH Rostock

Mit freundlicher Unterstützung der
Ostsee-Zeitung GmbH & Co.KG

Von Erfolg gekrönt waren die Zielstellung, die militärische Nutzung einzustellen und der Rückbau von gewaltigen militärischen Anlagen und Bauten.

Beeindruckt bin ich, wie sich Gäste, die noch nie hier waren, begeistert zu Natur und Landschaft äußern und wie im Verlauf der Jahre die Akzeptanz für den Nationalpark auch seitens der Gastgeber wuchs.

Sehr wichtig war es, dass nach wiederholter Auslegung, Diskussion und schließlich Einarbeitung von 641 Hinweisen und Anregungen aus der Öffentlichkeit der Nationalparkplan im vergangenen Jahr erscheinen konnte. Seitdem hat sich das Werk als viel genutztes Arbeitsmittel bewährt.

Dr. Helga Konow (Info)

15 Jahre Nationalpark

Unter diesem Motto steht auch der Nationalparktag, der am Samstag, dem 10. September, ab 11.00 Uhr am Hafen in Wieck auf dem Darß stattfinden wird. Mit der Festsetzung von fünf Nationalparks in den neuen Bundesländern am 12. September vor 15 Jahren begann eine einmalige Entwicklung. Millionen Menschen besuchten inzwischen unseren Nationalpark und lernten seine Besonderheiten kennen. Auf eine kleine Rückschau wird man neben dem bekannten Mix aus Kultur und Unterhaltung, Handel und Wandel, Bildung und Ausstellung sowie Gastronomie



sicher treffen. Das gesonderte Programm wird zeitnah bekannt gemacht.
Andreas Nehring

Interessante Ausstellungen bereichern 2004 das bunte Tagesprogramm.

Frühlingsfrische Falter

Wenn im zeitigen Frühjahr die Sonne höher steigt und die Tage spürbar länger werden, ist das eine gute Zeit für Aurora - die Göttin der Morgenröte. Als Sonderservice für Langschläfer lässt sie einen Frühlingsboten den ganzen Tag über Wiesen und durch Wälder gaukeln, strahlend orange wie der Morgen, der dem wachen Auge einleuchtend die wachsende Kraft der Sonnenstrahlen kundtut. Der Aurorafalter fliegt schon im April durch die Landschaft und ist mit seinen leuchtend farbigen Flügelbändern einer unserer prachtvollsten Schmetterlinge.

Der Aurorafalter ist häufiger als gemeinhin vermutet. Mit seinen grell orangefarbenen Flügelbändern ist er auffällig und unverkennbar - sollte man meinen. Doch tatsächlich bemerkt man nur jeden Zweiten. Denn die Weibchen ähneln gewöhnlichen Kohl-

weißlingen, tragen keine Spur von leuchtendem orange und gaukeln unerkant über die blühenden Frühlingswiesen. Wenige heimische Tagfalter zeigen derart ausgeprägte Geschlechtsunterschiede. Bei häufigen Arten wie Pfauenauge und Kleinem Fuchs kann sie nur der Spezialist erkennen.

Ein Allerweltsfalter ist der Aurorafalter nicht mehr, besiedelt er doch selten gewordene Lebensräume wie Bruchwälder und feuchte Wiesen. Im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft werden jedoch genau diese Habitate großflächig geschützt, so dass der schöne Schmetterling hier im April fast überall zu sehen ist. Doch nur bis Mai, dann ist das kurze Falterleben zu Ende und für den Rest des Jahres gibt es nur noch Raupen. Grün wie ihre Umgebung leben diese gut



Hier ein männliches Exemplar des Aurorafalters

verborgen auf niedrigen Kräutern wie dem Wiesen-Schaumkraut. Die üppigen weiß-rosafarbenen Blütenteppiche des Schaumkrauts erscheinen just zum Flugzeitpunkt der Falter - die Suche nach Eiablageplätzen wird für die nektarfressenden Falter damit zu einer Reise durch ein Schlemmer- und Schlaraffenland.

Auch unzählige andere Tiere lassen es sich in diesen bunten, blütenreichen Lebensräumen gut gehen. Seltene und häufige, auffällige und unscheinbare Arten - einfach eine riesengroße Fülle, denn Feuchtgebiete sind ein Eldorado für die biologische Vielfalt.

Jörg Schmiedel, Rostock

Schützenswerte Landschaft als Grundbesitz

Grundbesitz ist im Nationalpark im übertragenen Sinne die Verwaltung von Liegenschaften.

Die Gesamtfläche des Nationalparks beträgt 80.500 ha. Diese setzt sich aus 68.700 ha Wasserfläche und 11.800 ha Landfläche zusammen. Die Landfläche im Nationalpark (von Born/Zingst über Barhöft/Westrügen bis Hiddensee) umfasst einen Verwal-

tungsbereich von 18 Kommunen und 59 Gemarkungen.

Naturschutz liegt in der Zuständigkeit des Landes. Die Bestrebungen des Landes M-V gehen deshalb dahin, einen Großteil der im Nationalpark liegenden Flächen auch in Eigentum des Landes M-V zu überführen.

So haben sich in den letzten 15 Jahren grundlegende Veränderungen

der Eigentumsverhältnisse durch Vermögenszuordnung (Treuhandflächen werden Landesflächen), Übertragung von Naturschutzflächen (BVVG-Flächen werden Landesflächen), Flächenankauf und Rückübertragung an den Bund (Insel Bock) ergeben.

Vermögenszuordnung

Am 30. 05. 2000 wurde eine Vereinbarung über Vermögenszuordnungen zwischen der Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft mbH Berlin (BVVG) und dem Land M-V/Finanzministerium unterzeichnet. Das ehemals preußische land- und forstwirtschaftlich genutzte Vermögen wurde nach der 3. Durchführungsverordnung zum Treuhandgesetz einschließlich der sog. Umwidmungflächen an das Land übertragen. Dazu gehören die großen Waldkomplexe auf dem Darß und der „Osterwald“ auf dem Zingst mit insgesamt ca. 5.600 ha.

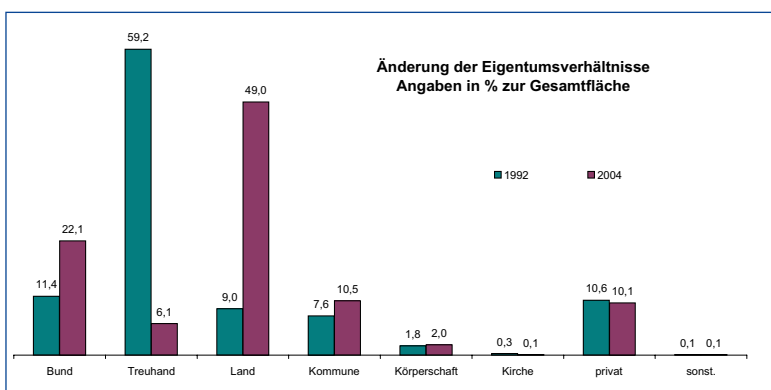
Übertragung von Naturschutzflächen Im Koalitionsvertrag vom 20.10.1998 wurde der Ausverkauf von Naturschutzflächen gestoppt und durch das Vermögensrechtsergänzungsgesetz vom 15.09.2000 eine unentgeltliche Übertragung von Naturschutzflächen an das Land eingeräumt.

Am 02. 09. 2002 wurden dem Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft von der BVVG Berlin ca. 280 ha und am 04. 08. 2004 in einer zweiten Runde nochmals 24 ha zur Flächenverwaltung übertragen. Ein Großteil dieser Flächen befindet sich im Bereich Westrügen.

Flächenankauf

Auf dem Zingst im Bereich der „Sundischen Wiese“ wurden 1993 durch das Land M-V für den Naturschutz 1.142 ha und im Bereich Born weitere kleine Flächen von Privateigentümern angekauft.

Hannelore Reinhardt



Von besonderem Adel – Der Zaunkönig

Ein Bettler kann ein König sein, ein Vogel kann es auch.

Er hat keinen Platz an des Hochadels Tafel, besitzt keinen Hermelin, vermutlich auch kein Geld in der Schweiz, verkehrt nicht mit dem Prügelprinzen und küsst auch Gloria von Thurn und Taxis nicht die Hand. Nein, der Kratzfuß ist dem Zaunkönig fremd und jenes Parkett zu glatt.

Sein Adel ist ein Besonderer. Weiß wohl auch, was er dem Stande schuldet. Seinen Fontane zitiert er gern: „Alle kleinen Könige haben ein Gefolge, das sich in Huldigungen und Purzelbäumen überschlägt.“

Er kommt allein daher und Purzelbäume schlägt er selbst.

Ein rühriger König, sein eigener Diener! Schon zu Zeiten des Heiligen Römischen Reichs verfügte er: Hofkapelle und Zeremonienmeister werden abgeschafft. Seitdem singt der König selbst.

Ansprachen zu Anlässen erfolgen vom Zaunpfahl knapp. Bühne, Pult, Emblem und Wasserglas – alles wegverfügt! Bevor es dämmt wird schon regiert. Aus des Försters Tanne ruft er:



Dieser König bricht keinen Krieg vom Zaun.

„Rührt euch, Rührt euch, Gott ist Bewegung!“ Dann Sprung in Farn und Gestrüpp zu König Laurins Zwergen. Verwilderte Gärten – da schwelgt er, hier genießt er sein Palais, sein Sanssouci, hier gibt er Liederabende für Schneewittchen.

Politisch war er schon immer für die Erweiterung der EU.

Hat vorgearbeitet – vom Ural bis zu den Britischen Inseln, von Skandina-

vien bis zum Vesuv ist er präsent. Zu Staatsanlässen schmückt ihn seine Gattin nicht.

Er meidet Teppich, spart Kerosin, er fliegt selbst.

Was für ein König!

Audienzen kennt er nicht, sein Grundsatz ist: „Mücken und Spinnen müssen von hinnen“. Ansonsten bricht dieser König keinen Krieg vom Zaun. Schlösser baut er in Efeu und Moos.

Hier ist er Verschwender.

Süchtig wechselt er Residenzen, auch, wie man sagt, zur Pflege familiärer Dinge. Soll auch (verdächtig!) osmanische Traditionen pflegen, Vorwürfe der Vielweiberei wurden nie demen-

tiert.

Auch sind seine Paläste rund. Scheint, Hundertwasser hat hier gekupfert!

Sänften verschmähend – reist er bodennah. So behält man Haftung!

Und die Königin? Sie zeigt sich, emanzipiert, schlicht im Gewand.

Lebt, scheint so, ungebunden mit ihren Verehrern. Sehr modern.

Genug! Genug von diesem König!

Und doch, hat je ein König musiziert? - Ja! König David! Und der Alte Fritz! Adel verpflichtet?

Wozu?

Der erste Diener seines Volks zu sein! Bravo!

Es lebe der König!

Manfred Wetzel

Zwergseeschwalben in Gefahr

Die Entwicklung der Brutbestände an Küstenvögeln ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten stark rückläufig. Dieser Trend zeichnet sich jedoch nicht nur im Nationalpark, sondern auch landes-, bundes- und europaweit ab. Vor dem Hintergrund europäischer Naturschutzgesetzgebung sind insbesondere Vogelschutzgebiete in der Pflicht, die Erhaltung und Optimierung von Lebensraumbedingungen für die Vögel zu gewährleisten. Der Nationalpark ist auf gesamter Fläche EU-Vogelschutzgebiet und zählt zu den bedeutendsten

Vogelschutzgebieten Mecklenburg-Vorpommerns. Neben dem allgemeinen Habitatschutz werden bei bestandsbedrohten Arten des Anhanges I der Vogelschutz-Richtlinie weitere Schutzmaßnahmen erforderlich. Zu diesen Arten gehört u. a. die Zwergseeschwalbe, von deren Landesbrutbestand rund 90 % auf dem Neubessin brütet. Der Besorgnis erregenden Entwicklung der Brutbestände der Zwergseeschwalben in den letzten Jahren muss nun Rechnung getragen werden. Dazu wurde versucht, im Zuge einer langen Fachdiskussion alle Einfluss-

faktoren für diese Entwicklung zu erfassen.

Neben nicht beeinflussbaren Faktoren (Witterungseinflüsse bzw. Extremereignisse, klimatische Veränderungen, Nahrungsverfügbarkeit außerhalb des Schutzgebiets, Bedingungen im Überwinterungsgebiet, natürliche Veränderungen des Bruthabitats, Verschiebung der Artenzusammensetzung in den Brutgebieten mit eventuellen Verdrängungseffekten) sind einige beeinflussbare Faktoren unmittelbarer anthropogener Nutzung erkennbar. Dazu zählen durch

menschliche Eingriffe erzeugte, ökologisch nicht vertretbare Populationsdichten von Prädatoren (Haarraub- und Schwarzwild), die ohne effektive Bejagung in den Brutgebieten und angrenzenden Bereichen eine Bruterfolgchance für die Küstenvögel nahezu unmöglich machen. Weiterhin drängen touristische Aktivitäten in die letzten unberührten Bereiche vor. Stark steigende wassersportliche Aktivitäten unter Missachtung der gesetzlichen Bestimmungen zum Befahren der Gewässer (Geschwindigkeitsbegrenzungen, gesperrte Bereiche – s. a. Artikel „Stau auf dem Wasser“), Tiefflüge von Kleinflugzeugen und unbefugtes Betreten der sensiblen und gesperrten Brutbereiche häuften sich in den letzten Jahren dramatisch.

Zur Lösung dieses Problems wurde nunmehr ein Handlungsplan abgestimmt, welcher sich aus einem Prädatorenmanagement und einem umfassenden Störungsmonitoring zusammensetzt. Für das erforderliche Prädatorenmanagement machte sich eine Ausnahmegenehmigung zur Bejagung in den Jagdruhezonen im weiteren Umfeld dieses Küstenvogelbrutgebietes erforderlich.

Es bleibt zu hoffen, dass das Brutgebiet des Neubessins im Zuge der Störungen durch menschliche und touristische Aktivitäten nicht auf der Strecke bleibt.

Dr. Ingolf Stodian



In Küstenvogelbrutgebieten ist der Fuchs ein Hauptkonfliktpunkt.